

# Operation Zapata

## Vor vierzig Jahren scheiterte die Invasion in der Schweinebucht

In der Nacht zum 17. April 1961 landen bei der Operation Zapata etwa 1500 schwer bewaffnete Soldaten in der Bahía de Cochinos (Schweinebucht) an der südlichen Zentralküste Kubas. Bei ihnen handelt es sich um Exilkubaner, die vom amerikanischen Geheimdienst – CIA – ausgebildet wurden. Die meist jungen Männer kommen aus allen Gesellschaftsschichten und Regionen der Insel. Ihr Ziel ist der Sturz des erst seit zwei Jahren amtierenden kommunistischen Staatschefs Dr. Fidel Castro. Nur 66 Stunden später ist die Invasion kläglich gescheitert und die Vereinigten Staaten erleben ein Debakel, das der damalige amerikanische Präsident John F. Kennedy später als „unglaubliche Dummheit“ bezeichnen wird.

Angefangen hat alles bereits in den fünfziger Jahren. Ende Dezember 1958 brach nach zwei Jahren Guerillakrieg das korrupte diktatorische Regime von Staatspräsident Fulgencio Batista zusammen. Er selbst setzt sich am 1. Januar 1959 in einer Nacht- und-Nebel-Aktion mit Koffern voller Geld in die Dominikanische Republik ab und überläßt den Rebellen um Fidel Castro und Ernesto Guevara Serna (besser bekannt als Ché Guevara) die Macht auf der Zuckerinsel. Der eigenwillige, bärtige Revolutionär Fidel Castro steht den amerikanischen Interessen im Wege. Als Folge des spanisch-amerikanischen Krieges hatte Spanien 1898 die Souveränität über Kuba aufgeben müssen. Seit dieser Zeit betrachtete die USA die Insel als ihr Protektorat.

Als Castro im Februar 1960 ein Handelsabkommen mit der Sowjetunion unterzeichnet und schon bald darauf russisches Rohöl importiert, spitzt sich die Lage zu. Die amerikanischen Raffinerien auf der Karibikinsel weigern sich, das russische Öl zu verarbeiten. Castro verstaatlicht im August kurzer Hand die Anlagen der Konzerne. Die amerikanische Regierung antwortet im Oktober mit einem Handelsembargo und schließlich im Januar 1961 mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Ging der amerikanische Geheimdienst CIA zunächst davon aus, daß sich das kubanische Problem von selbst lö-

sen würde und sich Castro aufgrund der inneren Spannungen und Unruhen in Kuba nicht lange halten könne, so unterstützt der CIA mit Billigung des US-Präsidenten Eisenhower die kubanischen Castro-Gegner in den USA: Batista-Anhänger, ehemalige Soldaten, Wirtschaftsflüchtlinge und enttäuschte Revolutionäre. Schon bald entsteht der Plan, den Maximo Leader zu stürzen oder zu ermorden. Amerikanische Offiziere drillen kubanische Freischärler auf Übungsplätzen in den USA, in Guatemala und zwei weiteren Staaten Mittelamerikas für den Guerillakampf. Eine angeblich private, von Kongreßabgeordneten und pensionierten Staatssekretären geleitete US-Organisation rüstet diese Truppe mit Waffen, Munition, Sold, Flugzeugen und drei Radiostationen aus. Das Pentagon verstärkt den US-Stützpunkt Guantánamo auf Kuba.

Der amerikanische Plan ist denkbar einfach. Etwa 1400 exil-kubanische Guerillakämpfer, später als Brigade 2506 be-



20-Peso-Note, echte Note, Vorderseite: beim Medaillon grüner Flächendruck, Buchstaben im Unterdruck deutlich erkennbar.



20-Peso-Note, Fälschung, Vorderseite: ohne grünen Flächendruck im Medaillon, Buchstaben im Unterdruck fehlen.





20 Peso-Note, echte Note, Rückseite: mit grünlichem Flächendruck



20 Peso-Note, Rückseite: Fälschung, ohne grünlichen Flächendruck

zeichnet, landen an der Südküste Mittelkubas, bilden dort einen Brückenkopf und vereinen sich mit bereits abgesetzte Untergrund-Kommandos. Gemeinsam stoßen sie bis zur Nordküste durch und halbieren die Insel. Die Invasion löst einen Volksaufstand aus, veranlaßt Soldaten zu desertieren und läßt schließlich die kubanische Armee auseinanderbrechen. Im befreiten Brückenkopf bildet sich unter Dr. José Miró Cardona, dem Vorsitzenden des „Kubanischen Nationalen Revolutions-Rates“, in dem sich nahezu alle Castro-Gegner im Ausland und auf Kuba vereinigt haben, eine Gegenregierung, die dann von den USA offiziell als kubanische Regierung anerkannt wird.

Obwohl der neue amerikanische Präsident John F. Kennedy der Sache skeptisch gegenüber steht, gibt er dem Drängen von CIA, Generalstab und Diplomaten nach. Kennedy kann sich dem öffentlichen Druck nicht entziehen, Stärke gegenüber dem Kommunismus zu zeigen, zumal nach Monaten der Vorbereitung die Hundertschaft der Mitwisser kaum Stillschweigen bewahrt hätte. Gleichwohl waren die Diplomaten des State Department vorsichtig genug, sich offiziell von der exilkubanischen Truppe fernzuhalten. John F. Kennedy beteuert noch im März 1961 öffentlich, daß es keinen Angriff auf Kuba geben werde. Die Beseitigung Castros wollte er den Kubanern selbst überlassen.

Dem Landeunternehmen gehen eine Serie von ferngesteuerten Sabotageakten voraus. Bombenexplosionen zerstören kubanische Ölraffinerien, Zuckerfabriken, Telefonzentralen und Wasserleitungen. Havannas größtes Warenhaus steht in

Flammen. Am 15. April attackieren schließlich amerikanische Bomber des Typs B-26 mit gefälschten kubanischen Hoheitszeichen, Kubas Städte und Militärflugplätze. Es soll der Eindruck entstehen, die eigene Luftwaffe rebelliere gegen den Diktator. Dies war das Vorspiel für die Invasion am 17. April.

Im Schutz der Nacht nähert sich ein Schwarm von Landungsbooten der Cochinos-Bucht an der Südküste Kubas. Als der Sand unter den Kielknirscht, springen die Männer ins Wasser und stapfen, unter der Last ihres amerikanischen Kriegsgeräts keuchend, an das morastige Ufer. Die kubanischen Freischärler sind, wie es in amerikanischen Verlautbarungen heißt, „irgendwo aus dem karibischen Raum“ gekommen. Sie tragen amerikanische Uniformen, von denen Rangabzeichen und Firmenstempel sorgfältig entfernt wurden, und haben ein hartes Training als Partisanenkämpfer in US-Ausbildungslagern absolviert. Nachdem das Hauptquartier der Exil-Kubaner in Miami (Florida) die ersten Funksprüche der Invasoren auffing, verfaßt Dr. José Miró Cardona, designierter Chef der künftigen Anti-Castro-Regierung, seinen ersten Heeresbericht.

„Vor Morgengrauen“, verkündet Cardona martialisch, „haben kubanische Patrioten die Schlacht zur Befreiung unseres Vaterlandes von der despotischen Herrschaft Fidel Castros eröffnet.“

Doch Kubas Armee und Bürgerwehr war vorgewarnt. Fidel Castro selbst führt das Kommando bei der Gegenoffensive. Nach nur 24 Stunden haben 20.000 kubanische Soldaten die Eindringlinge eingekesselt. Kubanische Bomber zerstören ein Nachschub- und ein Munitionsschiff. Die anderen Versorgungsschiffe drehen daraufhin ab, so daß die Invasoren von jeglicher Unterstützung abgeschnitten sind. „Zwar besaßen die Kuba-Emigranten eine „sorgfältig ausgearbeitete Strategie, um Castro zu stürzen“ („Newsweek“), doch erwies sich die wichtigste Voraussetzung dieser Exil-Strategie als eine gefährliche Fehlspekulation: Die von Emigrantenchef Cardona prophezei-ete Massenerhebung der geknechteten Kubaner blieb aus.“ Am 19. April, nach nur 66 Stunden kapitulieren die Exil-Kubaner. 114 Angreifer und 175 Verteidiger kamen bei den Kämpfen ums Leben. Die 1214 „Kriegsgefangenen“ werden erst nach zähen Verhandlungen gegen Nahrungsmittel, Medikamente und Traktoren ausgetauscht.

Dem militärischen Debakel folgt ein politisches. Internationale Proteste zwingen Kennedy die Verantwortung für das Fiasko zu übernehmen und auch innenpolitisch hat sich der amerikanische Präsident schweren Angriffen zu erwehren. Nur ein Jahr später, im Oktober 1962, gerät die Welt während der Kuba-Krise an den Rand eines Atomkrieges, als die Sowjetunion auf Kuba Atomraketen stationiert. Erst in letzter Minute ei-





3-Peso-Note von 1995 mit dem Brustbild von Ché Guevara, der als Bankpräsident die Noten von 1961 unterzeichnete

nigen sich Amerikaner und Russen. Während die USA ihre Raketen aus der Türkei abziehen, baut im Gegenzug die UdSSR ihre Abschußrampen in Kuba ab.

Die Operation Zapata soll auch beim Papiergeld ihren Niederschlag gefunden haben. Nach den Angaben des Pick-Katalogs, sollen von der 20 Pesos-Note-Serie 1961 – von den Ausgaben der Reihen „F 69“ und „F 70“- Fälschungen aus der Werkstatt des CIA's stammen, die im Zusammenhang mit der Invasion in der Bahia de Cochinos stehen. Jedes Mitglied des Unternehmens soll 100 Exemplare erhalten haben. So weit die Anmerkungen des Katalogs.

Die Hauptfarbe dieser Banknote ist blau mit irisierendem Unterdruck. Die Vorderseite wird von einem Medaillon mit dem Brustbild Camilo Cienfuegos Gorriarán (\* 6. Februar 1932, + 28. Oktober 1959) beherrscht. Links und rechts davon zweizeilig „VEINTE PESOS“, darunter auf der linken Seite die Unterschrift des Bankpräsidenten, Ché Guevara, auf der rechten die Unterschrift des Finanzministers, dann links die Reihenbezeichnung und rechts die sechsstellige Kontrollnummer in rot. Unter dem Brustbild: „Grazizado integramente con el oro, cambio extanjero convertible en oro y todos los demás activos del Banco Nacional de Cuba. Este billete constituye una obligación del estado cubano.“ Die Rückseite zeigt, wie Guerillakämpfer am 2. Dezember 1956 mit der Jacht Granma an der Küste landen. Darunter der Aufdruck: „Este billete tiene curso legal y fuerza liberatoria ilimitada, de acuerdo con la ley, para el pago de toda obligación contraída o a cumplir en el territorio nacional.“ Die Note ist auf Papier ohne Wasserzeichen gedruckt und es fehlen weitgehend besondere Sicherheitsmerkmale, so daß der Geldschein an Fälscher keine besonderen Anforderungen stellt. Dennoch sind die Fälschungen nur von mäßiger Qualität und auch von ungeübten Personen leicht als solche zu erkennen. Während sich beim Original die Buchstaben im Unterdruck scharf hervorheben, wirken sie bei der Fälschung flau. Ferner fehlt bei den Imitationen auch der grünliche Flächenunterdruck beim Brustbild und auf der Rückseite. Mit 148 x 69 mm fallen die Fälschungen auch deutlich kleiner aus als die echten Noten, die die Maße 150 x 70 mm aufweisen. Es wundert daher auch nicht, daß die Banco Nacional de Cuba keine Anstalten machte, diesen Notentyp durch einen anderen zu ersetzen. Der Serie von 1961 folgten Ausgaben von 1964 und 1965 und leicht verändert auch von 1971 und 1978.

Die 20-Pesos-Note gehört zu einer Ausgabe von fünf weiteren Banknoten mit den Nominalen 1, 5, 10, 50 und 100 Pesos, die auf Grund des Gesetzes Nr. 963 vom 4. August 1961 ausgegeben wurden. Dieser Emission ist gemein, daß auf der Vorder-

seite die Brustbilder (historischer) Freiheitskämpfer abgebildet werden und auf dem Revers Motive aus dem „Befreiungskampf“, beginnend mit dem Sturm auf das Hauptquartier von Moncada am 26. Juli 1953. Die Banknotenserie druckte die „Státní tiskárna cenin“ in Prag.

Die neue Emission ersetzte die bisherigen Ausgaben der Banco Nacional de Cuba, die erst durch Gesetz Nr. 13 vom 23. Dezember 1948 das Notenausgaberecht erhalten hatte. Ihre ersten Noten mit der Jahreszahl 1949 bzw. 1950 gelangten am 27. April 1950 in den Umlauf. Den Notendruck besorgte

zunächst die „American Bank Note Company“ in New York im Stil der amerikanischen Dollarnoten. Später folgten auch eigenständige Noten der englischen Druckerei „Thomas de la Rue & Company, Limited“ in London.

Mit der Ausgabe der neuen Noten 1961 verfolgte die revolutionäre Regierung Kubas zwei Ziele. Zum einen wurden die bisherigen Banknoten im verfeindeten, kapitalistischen Ausland gedruckt und waren so der Kontrolle Kubas weitgehend entzogen, zum anderen bot die Neuemission die Möglichkeit, alle kubanischen Noten im Ausland zu verrufen und so einen stattlichen „Gewinn“ zu erzielen.

Da die Originalnote zum Zeitpunkt der Operation Zapata noch gar nicht im Umlauf war, gehört die Geschichte der falschen 20-Pesos-Note sicherlich in die Welt der Legenden. Trotz intensiver Recherchen konnte die Quelle der Falschinformation nicht ermittelt werden. Auch dafür, daß der CIA hinter der Herstellung steht, um die kubanische Wirtschaft durch diese Fälschungen zu schädigen, gibt es keine ausreichenden Hinweise.

#### Anmerkungen:

- 1) So benannt zu Ehren des ersten Gefallenen des Unternehmens, der die Personenkennziffer 2506 hatte.
- 2) Dr. Cordona war früher Castros Ministerpräsident, dann aber schärfster Gegner des Regims.
- 3) Guevara-Taktik, in: Der Spiegel, Nr. 18/1961, S. 73 f.
- 4) Ebenda.
- 5) Vgl. Albert Pick, Standard catalog of World Paper Money, Volume Two, General Issues, Seventh Edition, Iola, WI, 1994, S. 386 Nr. 97.

Garantieversprechen, daß die Banknote durch Gold, Währungsreserven und Vermögen der Notenbank gedeckt ist.

Hinweis auf die gesetzliche Umlauffähigkeit auf Kuba.

Vgl. Cuba Emisiones de Monedas y Billetes 1915 - 1980, Museo Numismatico del Banco Nacional de Cuba, o. O. und o. J., S. 75.

Ebenda, S. 58 f.

Vgl. auch Julius Mader, Geldscheine als papierene Waffe der Konterrevolution, in: Jahrbuch 1981 des Arbeitskreises

„Geldscheine und Wertpapiere“, Teil I, Hrsg. vom Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Heimatgeschichte,

Zentraler Fachausschuß Numismatik, S. 13 oder Colin Narbeth, The Paper Money of Cuba, in: Bond & Banknote News,

o. 19, 7/1986, S. 16.